

Ran abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Lannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Württemberg 90 Pf. im N.-A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 54.

Altenstaig, Donnerstag den 8. Mai.

1884.

Uebertragen: Die Pfarrei Göttingen, Dekanat Freudenstadt, dem Pfarrer Bilsinger in Steinbach; die Schulstelle in Altenburg, Bez. Tübingen, dem Schullehrer Rau in Fünfsbrunn.

### Württembergischer Landtag.

#### Kammer der Abgeordneten.

5. Mai. (59. Sitzung.) Eingelassen ein wiederholtes Gesuch des Frhrn. von Hornstein (Grünlingen) um Erhöhung der Getreidezölle zur Beschränkung der Einfuhr, unterzeichnet aus 54 Gemeinden der Oberämter Niedlingen und Saulgau. Das Haus beschließt, zur Beratung des Entwurfs betr. die Gemeindegemeinschaft, eine besondere Kommission zu wählen. Nach der Beratung des ständischen Rechenschaftsberichts, bei dem Anstände nicht bestehen, wird zu den Interpellationen betr. die landwirtschaftl. Verhältnisse übergegangen. Abg. Spieß (Künzelsau) begründet die erste, von ihm und 19 Gen. eingebrachte Anfrage betr. Erhöhung der Getreidezölle, demnächstige Einbringung des Feldbereinigungsgesetzes und der sonstigen in Aussicht gestellten landwirtschaftl. Enquêtes. (Vergl. den Wortlaut der 3 Interpellationen in Nummer 51 unseres Blattes.) Die ausländische Konkurrenz, vorwiegend Rußlands, Egyptens, Amerikas und Indiens habe unsere Landwirtschaft darniedergedrückt. Wohl auf dem Wege der Selbsthilfe als von Staatswegen, was anzuerkennen sei, habe man dem Uebelstande zu steuern gesucht. Die württ. Kammer sei so fleißig und intelligent wie jede andere, der Hauptfehler sei die zu machende große Kapitalanlage. Unser Betrieb, verglichen mit dem des Auslands, insbesondere Amerikas spreche deutlich genug. Die Aufhebung der Differentialtarife im Sinne der badischen Enquetekommission halte er für absolut unmöglich. Die Vorlage des Feldbereinigungsgesetzes sei, um einen zweckmäßigen Betrieb zu erzielen, unbedingt notwendig, ebenso wie eine mäßige Erhöhung der Einfuhrzölle, wenn die Landwirtschaft nicht vollends ganz zugrunde gehen solle. Die Rentabilität sei verhältnismäßig eine ganz geringe, eine Behauptung, die Redner an Zahlen nachzuweisen sucht, weshalb eine Enquete sehr zu empfehlen sei. Abg. Leemann (Dehringen) motiviert nun die von ihm und 14 Gen. gestellte Anfrage auf Erhöhung der landwirtschaftl. Einfuhrzölle. Die Landwirtschaft sei sehr übel daran, wie die Statistik zur Genüge dokumentiere. Auch er finde den Hauptgrund in der unüberwindlichen Konkurrenz des Auslands, die nur durch erhöhte Zölle überwunden werden könne. Bezüglich der Veranstaltung einer Enquete bemerkt Redner, er halte deren Resultat nicht für objektiv genug, obgleich er sich nicht als absoluter Gegner einer Enquete zeigen wolle. Man werde dadurch manches Interessante und die landwirtschaftliche Bevölkerung beruhigende erfahren, allein ein Maß von Genauigkeit sei daraus nicht zu erzielen. Der Verfall der Agrarkultur würde bedenkliche soziale Folgen nach sich ziehen. Es wohne unserm Bauernstande eine große sittliche Kraft inne, allein man könne deshalb nicht genau genug prüfen. Abg. Vanderer (Göppingen) befürwortet die von dem Abg. Weber (Tübingen, A. 1) und einer Reihe weiterer Abgeordneter, auch der gefamten Linken, eingebrachte Interpellation, indem er davon ausgeht, daß ohne vorhergegangene Enquete gar nichts zu bewirken sei. Min. v. Hölder: Die Regierung erkenne unumwunden ihre Verpflichtung an, der bedrängten Landwirtschaft ihre Hilfe zukommen zu lassen. Die Frage der Erhöhung der Einfuhrzölle müsse der Entscheidung des Bundesrats überlassen bleiben. Abgeordneter Schwarz (Balin-

gen) wendet sich in längerer Rede entschieden gegen eine Erhöhung der Getreidezölle. Durch eine Zollerhöhung werden die Lebensmittel verteuert und in der Folge auch die Beamten-Gehalte, wie schon vor 4 Jahren ein Mitglied der Ritterbank des Hauses hervorgehoben habe. Auch würde der Abschluß von Handelsverträgen dadurch immer schwieriger werden. Mohl (Aalen) ist gleichfalls gegen jede Erhöhung der Kornzölle, die da, wo sie eingeführt sind, wie z. B. in Großbritannien, Belgien und den Niederlanden, nur dem Bauernstand zum Segen und Gedeihen gereicht haben. Wenn wir die Zölle erhöhen, stehe man einzig da unter allen Kulturstaaten. Amerika würde Repressalien üben, wie dies die aus Sanitäts-Gründen berechtigte Schweinefleischfrage beweise. Man solle die Entscheidung dieses wichtigen Gegenstandes ruhig der Handelspolitik des Bundesrats überlassen. Der Landmann sei viel mehr darüber aufzuklären, daß eine blühende Industrie viel wichtiger für ihn sei, als eine Zollerhöhung. Der Gang der jetzigen Gesetzgebung in Württemberg sei ein landesverderblicher. Min. v. Hölder protestiert gegen diese Äußerung Mohl's. Min. v. Kemmer anerkennt die verschiedenen, die Agrarkultur benachteiligenden Gründe an. Vor Allem sei aber die Zunahme der Population schuldig, zugleich mit der wachsenden Einfuhr fremden Getreides. Redner empfiehlt die verlangte Enquete, um einen genaueren Einblick in die Verhältnisse zu gewinnen. Zum Glück habe die Paralktierung bei uns nicht zugenommen. Der Minister versichert, daß, sollte im Bundesrat die angeregte Frage zur Sprache kommen, die Regierung alles thun werde, die Interessen der Landwirtschaft zu wahren. Die Abg. Leemann, Spieß und Ramm (Leonberg) beantragen die Befürwortung der Zollerhöhung für Getreide beim Bundesrat, Stockmayer (Marbach) und Vanderer (Göppingen) eine mäßige Erhöhung nur dann, wenn eine Enquete ergebe, daß die landwirtschaftliche Kollage wirklich in der Hauptsache von der fremden Konkurrenz herrühre. Ramm wendet sich scharf gegen Schwarz und Mohl. Seit 32 Jahren warte man auf die Kulturgebete. In irgend einer Kanzlei müssen sich ganze Akten-Stöße betreffend deren baldige Vorlage vorfinden. Die Interpellation sei nur ein Appell an die Kammer, endlich einmal der Agrar-Gesetzgebung näher zu treten. Redner ist, wenn auch erst in zweiter Linie gleichfalls für eine Enquete im Interesse des Ganzen. Minister v. Hölder bekräftigt die in nächster Session stattfindende Vorlage des von Ramm empfohlenen Feldbereinigungsgesetzes, das den letzten Zwang des Bauern, den Flurzwang aufhebe, im nächsten Herbst, sowie die ganze oder teilweise Fertigstellung eines Wasserrechts, eines Ufer- und Flußbangeleges, eines Be- und Entwässerungsentwurfs und eines landwirtschaftlichen Nachbarrechts und versichert, es sei in Württemberg schon manches zur Erhebung der landwirtschaftlichen Verhältnisse seitens der Regierung gethan worden. Die Frage nach Veranstaltung einer Enquete nach dem Vorgang Badens sei den beiden Zentralstellen zur Prüfung überwiesen worden. An Hand der Ergebnisse in Baden würden sich bei uns die mutmaßlichen Kosten einer Enquete auf rund 60 bis 70 000 M. stellen und könnte dieselbe dann im Sommer 1885 begonnen werden. (Schluß folgt.)

### Landesnachrichten.

Am Sonntag den 4. Mai nachts zwischen 11-12 Uhr ist ein Brand in dem Gasthaus zur Sonne in Schopfloch ausgebrochen, dasselbe brannte vollständig ab. Die Ehefrau eines

Mitbewohners, welche ihre Kinder retten wollte, verbrannte mit 2 Kindern. Weitere 7 Personen (übernachtende Handwerksburschen, die vom 3. Stock herunter springen mußten), sind teils lebensgefährlich teils weniger verletzt und mußten in den Spital nach Freudenstadt verbracht werden. Der Besitzer des Gasthauses befindet sich wegen Verdachts der Brandstiftung in Haft (s. a. u.).

In Calmbach verschied am 2. ds. im 89. Lebensjahre der langjährige Inhaber des für Calmbach historisch gewordenen Gasthauses zum Röhlle und Posthalter zu Taxis'schen Zeiten, Wilh. Luz. Er war der letzte der Söhne jener in der Geschichte Calmbachs wegen ihrer Entschlossenheit mehrfach genannten Röhlle'schen Luz, welche bei dem Ueberfall der brandtschlagenden Franzosen, am 10./11. Juli 1796 die Schöpfung für Calmbach erkaufen half.

Stuttgart, 6. Mai. Wegen des Reinhardt'schen Raubmordes wurde am Samstag zu sehr früher Stunde der noch in Untersuchungshaft befindliche Kutscher Dötting zuerst nach dem Kutscher Fischer'schen Hause auf dem Wilhelmplatz, wo seinerzeit das blutbesetzte Beil gefunden wurde und dann zu dem Reinhardt'schen Wohnhause geführt. Wie verlautet, soll Dötting vor die nächsten Assisen gestellt werden.

Untertürkheim, 5. Mai. Nachdem am 1. Mai ein feierlicher Abschiedsgottesdienst für etwa 60 Auswanderer gehalten worden, sind dieselben gestern morgen, beinahe von der ganzen Einwohnerschaft zum Bahnhof geleitet, nach herbem Abschied unter den herzlichsten Glückwünschen ihrer Mitbürger der neuen Heimat zugezogen.

Wegen dringenden Verdachts, den Einbruchsdiebstahl im fürstlichen Lustschloß Friedrichsruhe bei Dehringen verübt zu haben, wurden die Eheleute Feuchter von Geislingen, N. A. Hall, verhaftet.

Waldsee, 4. Mai. Vergangene Nacht ist ein zur Markung Obereßendorf gehöriges großes Wohn- und Oekonomiegebäude auf einem Einödhof total niedergebrannt, bei welchem Anlaß auch 4 Pferde und 12 Stück Rindvieh ein Raub der Flammen wurden. Das Unglück wurde durch Brandstiftung herbeigeführt, der Verbrecher, ein Bauernknecht aus der Nachbarschaft ist alsbald ermittelt und dem Gericht übergeben worden. Derselbe scheint aus reinem Mitleiden gehandelt zu haben, denn von einem Raubeakt kann keine Rede sein; zudem hatte der Thäter unmittelbar vorher in einem benachbarten Bauernhause ebenfalls Feuer gelegt, u. erst als dieses rechtzeitig entdeckt und gelöscht worden war, das abgebrannte Haus angezündet.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Letzten Freitag wurde in einem zu dem Keller Siegelhausen, Gemeinde Marbach, gehörenden Walde ein Bauernknecht beim Fällen einer Eiche von dieser erschlagen. Die Eiche fiel bald, als die daran arbeitenden Personen annahmen und ist es dem Getöteten nicht mehr gelungen, beiseite zu kommen. — In Ernshach fand man in der vergangenen Woche am Rechen des dortigen Mühlkanals die Leiche der vorher krank gewordenen Frau des Tagelöhners P. und ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieselbe den Tod gesucht hat. Nüchliche Familienverhältnisse scheinen der Grund der That zu sein.

### Deutsches Reich.

Berlin, 5. Mai. Die Sozialistengesetzkommission des Reichstags stellte heute den Bericht fest und beschloß, den Schluß des Berichts so zu fassen, daß, nachdem der Gesetzentwurf in

der Romm. eine Mehrheit nicht gefunden habe, der Reichstag beschließen wolle, die auf Dynamitattentate bezügliche Resolution anzunehmen. Die angenommene Fassung war vom Zentrum ausgegangen und von den Deutschfreisinnigen unterstützt.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt, bezüglich des von der „National-Ztg.“ als sehr wahrscheinlich bezeichneten Besuchs des russischen Kaisers in Berlin lägen keine Anzeichen vor, wonach es in der Absicht des russischen Kaisers liegen sollte, unsern Monarchen auf preussischem Boden aufzusuchen, nachdem des deutschen Kaisers letzter Besuch in Rußland durch die Zusammenkunft in Danzig erwidert worden sei. Für die diesbezüglichen falschen Nachrichten gebe es kaum eine andere Erklärung, als daß sie, wie die gelegentlich der vorjährigen Anwesenheit des russischen Kaisers in Kopenhagen aufgetauchten, Börsenzwecken dienen sollten.

— Von Berlin schreibt man der „F. Z.“: „Verflorenen Mittwoch, den 30. April, nach der Vermählung des Prinzen Ludwig von Battenberg mit Prinzessin Victoria, fand an dem Großh. Hessischen Hofe noch eine zweite Trauung statt, indem in aller Stille der Großherzog Ludwig IV. von Hessen mit Madame Kolumine zur zweiten Ehe schritt. Eine kirchliche Einsegnung erfolgte nicht, sondern nur ein Zivillakt, welchen der Minister des Großh. Hauses, Staatsminister Frhr. v. Starb, vornahm. Madame Kolumine ist eine geborne Gräfin Czapska, deren Vater voriges Jahr in Nizza starb; ihr Ehemann ist russischer Gesandtschafts-Sekretär und wurde bei Auflösung der Darmstädter Gesandtschaft nach Karlsruhe versetzt, wo er noch jetzt stationiert ist. Aus den Jahren seines Darmstädter Aufenthaltes datiert die Bekanntschaft des Großherzogs Ludwig IV. mit dessen Frau, welche vor kurzem in Petersburg ihre Scheidung mit Herrn Kolumine durchsetzte. Frau Kolumine, die bereits in verschiedenen Hauptstädten, wie in Bern, Stockholm, wo ihr Mann funktionierte, in der Gesellschaft erschien, ist eine in diplomatischen Kreisen bekannte Persönlichkeit.“

— Die amtlich kontrollierte überseeische Auswanderung von Deutschen über die deutschen Häfen und diejenige über Antwerpen betrug im ersten Vierteljahr dieses Jahres 29,782 Personen gegen 28,291 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Auswanderung im Monat März allein belief sich auf 19,278, im vorigen März nur auf 15,775.

— Die zweite badische Kammer nahm den Antrag an, die Regierung möge für eine ergiebige Besteuerung der Börse seitens des Reichs sich verwenden.

(Vor dem Reichswaisenhause in Bah) entwickelte sich am letzten Donnerstag abend ein reges Leben. Es galt an dem aufgeschlagenen Mittelbau des neuen dritten Stockwerks den letzten Sparren in feierlicher Weise zu befestigen. Hoch oben auf dem Mittelbau des Gebäudes wehte die Reichsflagge und ein verzierter Tannen-

baum krönte die vordere Ansicht. Die Mitglieder des Verwaltungsrates und des Vorstandes der Generalschule, zahlreiche Fechtmeister, selbst einige Fechtmeisterinnen und viele andere Zuschauer hatten sich vor dem Gebäude versammelt. Die große Zahl der am Bau beschäftigten Arbeiter hatte sich in schwindelnder Höhe aufgestellt, während die Musik unten vor dem Gebäude ihre Weisen erschallen ließ. Ein Zimmermeister trug von dem Gebäude herab einen Zimmerspruch vor, worin es u. a. hieß:

Mit Dank sei allen hier gedacht,  
Die sich um's Werk verdient gemacht —  
Vorab des Hinstehens von Jahr  
Und dann der edlen Fechter Schar,  
Die socht für Jahr, getreu dem Wort,  
Und unermüßlich sich noch fort,  
Bis in dies Haus zieh'n Waisen ein  
Von Weichsel, Oder, Elb' und Rhein;  
Die vater- und mutterlosen Waisen —  
Sie sollen fortan nicht so heißen:  
Altoater soll ihr Vater sein,  
Die Fechterinnen Mütterlein.  
So laßt mich denn das Glas erheben,  
Wir lassen alle Fechter leben.  
Ich trink' es leer und ruß' noch aus:  
„Hoch leb' das Lehrer Waisenhaus!“

Jubelnd stimmten die Arbeiter hoch oben auf dem Gebäude und die Anwesenden unten vor demselben in das Hoch ein.

Bamberg, 3. Mai. Der Kassier des Vorschußvereins, Niedermeyer, hat sich, wie der „Fkt. Ztg.“ gemeldet wird, gestern, weil er sich Veruntreuungen zu Schulden kommen ließ, entleibt. Das Defizit beträgt nahezu 200,000 M.

Frankfurt, 2. Mai. Der Schützengel, der nach einem schönen alten Volksglauben über jedes Kind wacht, hat wieder einmal augenscheinlich bei einem Vorfalle seines Amtes gewaltet, der sich gestern Abend 6 Uhr auf dem Taunusbahnhof zutrug. Der in seiner Schnelligkeit schon etwas geminderte Zug näherte sich dem Bahnhof, als der Lokomotivführer ein etwa dreijähriges Mädchen auf dem Geleise erblickte. Er gab sofort Kontredampf und das Signal zum Bremsen, allein der Zug konnte doch nicht mehr rasch genug zum Stehen gebracht werden, und Maschine, Tender, Packwagen, sowie die ersten Perlonenwagen gingen über das Kind hinweg. Als der Zug endlich stillstand, glaubte jeder, man werde nur einen verstümmelten Leichnam vorfinden, allein zur Freude Aller wurde die Kleine unberührt unter einem der Wagen hervorgezogen und ihrem Vater, dem daselbst stationierten Bahnwärter, übergeben. Die Kleine, die in der Mitte des Geleises sich befand, fiel dicht vor der Maschine, also ehe diese sie berührte, entweder vor Schreck oder infolge des scharfen Luftdruckes nieder und zwar längs zwischen die Schienen, so daß der Aschenkasten der Lokomotive und die Wagen über das kleine Wesen, ohne es zu beschädigen, hinweggingen.

— Von Metz wird gemeldet: Herr Antoine ist heute (3. Mai.) nach Berlin gereist, um an der Abstimmung über die Verlängerung des Sozialistengesetzes in zweiter Lesung teilzunehmen. Sämtliche Lothringische Abgeordnete

werden nächste Woche in Berlin sein, da sie sich verpflichtet fühlen, selbst gegen das Ausnahme-gesetz zu stimmen.

(Drohbriefe.) Von Mitgliedern der Sozialisten-Kommission wurde am Freitag im Reichstage berichtet, daß beim Berliner Polizeipräsidentium Briefe eingegangen wären mit der Drohung, den Reichstag in die Luft zu sprengen, wenn Fürst Bismarck gerade anwesend sein würde. Dieser papierne Schreckfuß dürfte schwerlich ernst genommen werden und jedenfalls sein Ziel verfehlen.

(Trauriges Loos polnischer Auswanderer.) Wie die in Milwaukee erscheinende politische Zeitschrift „Zgoda“ (nach einer der „Pos. Ztg.“ zugegangenen Nachricht) mitteilt, landeten im Dezember 1883 in Castle-Garden 10 polnische Emigranten, welche sich in Pennsylvania ansiedeln wollten; die Agenten jedoch, anstatt sie dorthin zu bringen, verkauften sie an einen Zuckerraffineren auf der Insel Cuba und schafften sie dorthin. Sie wurden dort wie Sklaven behandelt, mußten an Sonn- und Feiertagen arbeiten, und wurden sogar aus Besorgnis, daß sie entfliehen könnten, unter Verschluss gehalten. Arbeitslohn erhielten sie nicht, indem der Fabrikant sich durch ihre Arbeit für die aus der Überfahrt nach Cuba erwachsenen Kosten bezahlt machte. Der polnische „politische Verein“ in New-York hat sich nun an den spanischen Konsul mit dem Gesuche um Intervention wegen Befreiung der Unglücklichen gewendet.

#### Ausland.

Ueber ein Mittel gegen die Diphtheritis, welche gegenwärtig in Paris unter der Kinderwelt große Verheerungen anrichtet, hat ein hortiger Arzt, Delthil, neulich der Akademie der Wissenschaften folgende Mitteilungen gemacht: Bekanntlich bildet sich bei der Diphtheritis ein fibrinöses Exsudat, sogen. falsche Membranen, welche die Luftwege oft bis in die Bronchien bedecken. Delthil hat nun beobachtet, daß diese Ablagerungen sich in wenigen Augenblicken bei der Berührung mit Dämpfen von Theer und Terpentineffenz lösen, und er glaubt mit diesem Mittel an der Diphtheritis erkrankte und bereits aufgegebene Kinder gerettet zu haben. Ueber die Anwendung des Mittels schreibt er: „Man zündet einfach (selbst nach dem Luftröhrenschnitt) neben dem Bette des Kranken eine Mischung von Theer und Terpentin an; das Zimmer füllt sich alsbald mit einem schwarzen und dichten Rauch, so daß die im Zimmer befindlichen Personen einander kaum sehen können, ohne jedoch eine Belästigung zu verspüren. Das Kind atmet kräftig und mit Behagen diese Harzluft ein, deren belebende Kraft es fühlt; bald lösen sich die falschen Membranen ab, werden ausgeworfen und lösen sich, in ein Glas gesammelt, vollständig auf. Gleichzeitig fährt Delthil fort, die Kehle des Kindes mit Steinkohlentheer und Kalkwasser zu spülen. In 2 bis 3 Tagen ist das Kind vollständig geheilt.“

### Zielgereist und vornehm.

Humoreske von Karl Schwindler.

So unschön es auch sein mag, so ist es doch wohl in der Schwäche der Menschennatur begründet, daß man einem pffigen Spitzbuben, der es so recht unversänglich oder tollkühn anfängt, seine Witwenschen auszulündern, nicht eigentlich so ganz gram sein kann. Wenigstens ist der Unwille nicht das erste Gefühl, das wir beim Anhören irgend eines schlaun Gaunerstreichs empfinden, besonders, wenn der, gegen den der Streich gerichtet war, es eben aushalten kann.

Der Falkenwirt ist ein kreuzbraver Mann. Aber es kommen allerlei Gäste zu ihm, und er weiß nicht immer, was er aus ihnen machen soll.

Kein Wunder. Es ist eine Konfusion in die Natur gerathen. Sonst gab's auf zehntausend Menschen einen Gelehrten; jetzt ist der zehnte Mensch ein gelehrter, wenn auch nur für sich. Vordem hatte höchstens der hundertste Mann einen Schnauzbart; jetzt kommen hundert Schnauzbärte auf ein glattrasiertes Gesicht. Ein Graf steht aus, wie sein Schneider; der Buchbinder trägt Brillen, wie der Professor, für den er broschiert. Man tritt auf der Gasse irgend einem sauftmüthigen alten Herrn auf die Fehen, und siehe da: beim Licht betrachtet ist er ein kriegsgewaltiger Obrist. Man rennt in einem Winkel an einen wildrauserisch dreinschauenden Kerl, und siehe: er ist ein Balletttänzer. Der Bankrott fährt vierspännig; der geniale fürstliche Herr botanisirt und spaziert als bescheidener Fußgänger. Und weil es sich dann wohl begibt, daß des Königs Stiefel zerreißen, wie gewöhnliches Schuhwerk, und daß der Bankrott vornehmer aussteht, als volkstümliche Ehrlichkeit, so ist gewissen Berwechslungen und Mißgriffen gar nicht auszuweichen.

Und eben darum ist einstmals am Abend einer in den „Falken“ zu irgendwo gekommen, aus dem nicht der Wirt, noch sein Kellner haben etwas machen können, gerade weil so vieles aus ihm zu machen war. Es war ein leicht zu verkennendes und gewiß schon tausendmal verkanntes Individuum. Ein matt gefüllter oder durchaus leerer Tornister, seinem Herrn anhängend mit bedenklicher Gleichgültigkeit, machte keinen erfreulichen Eindruck auf Wirt und Kellner. Eine Komödie ohne Effekt und ein Räuzel ohne Effekten lassen beide den Zuschauer kalt.

Indessen ist der Falkenwirt ein wackerer Mann und wirft die da kommen, nicht aus dem Hause. Ebenso gut wie einen anderen honetten Menschen wies er den rätselhaften Gast links ins große Speisezimmer, befahl, ihm ein Zimmer zu räumen, und zwar vorn nach der Straße gelegen, und ließ ihm Speise und Trank vorsetzen.

Der Fremde machte sich's bequem und war geschwinder im „Falken“ zu Hause, als das Duzend von anderen Fremden, das lange vor ihm angekommen war, und gerade darüber verhandelte, ob es nicht vom schönen Abend profitieren und geschwind den Donau- (oder wie sonst der Fluß heißt) Ursprung ansehen sollte. Lange war die Frage im Stich, wie die Schweizer sagen; endlich mehrten sie noch einmal und das Mehr gieng auf Ja.

Der Wirt ließ einen Knecht rufen, die Fremden zu führen. „Wenn's erlaubt wäre, mich den Herren und Damen anzuschießen?“ fragte der zuletzt gekommene Gast; „es gieng dann in einem Hin.“

Er meinte das Trinkgeld: denn zu jener Zeit war der Donauquell, oder wie man's nennen mag, noch überbaut und eine kleine Belohnung für den Zeiger üblich.

Die Herren und Damen sagten natürlich abermals Ja, und der

Zugleich dienen diese Räucherungen als vorzügliches Desinfektionsmittel.

London, 3. Mai. Es wird befürchtet, der am 12. April von New-York nach Glasgow abgegangene Dampfer „State of Florida“ sei untergegangen. Der Kapitän des in Bristol eingetroffenen Dampfers „Devon“ berichtet, daß er letzten Sonntag zwei dem genannten Dampfer angehörende leere Rettungsboote aufgefunden habe. Er glaubt, die Insassen der Boote müßten von irgend einem Schiffe aufgenommen sein. Gerüchweise verlautet, daß auf dem Dampfer eine zufällige Dynamit-Explosion stattgefunden habe. Es heißt auch, auf dem Schiffe hätten einige von New-York kommende Dynamitverschwörer sich befunden. Die Geheimpolizei habe dieselben in Greenock erwartet, um sie bei der Ankunft zu verhaften. An Bord des „State of Florida“ waren 120 Passagiere.

New-York, 4. Mai. In den Staaten New-York, New-Jersey und Pennsylvania haben zahlreiche Waldbrände stattgefunden; der Kohlen-Distrikt von Pennsylvania wurde besonders heftig heimgesucht. Die Stadt Brichin ist vollständig zerstört, gegen 3000 Personen sind obdachlos und mehrere Menschen sind umgekommen.

Aus Kansas, 1. Mai, der Hauptstadt des gleichnamigen Staates im Westen der Ver. St., wird gemeldet: Vier bewaffnete Räuber drangen gestern in die Medicine Valley Bank und verlangten Geld. Der Präsident und der Kassierer, welche sich weigerten, diesem Ansinnen zu entsprechen, wurden niedergeschossen. Der Kassierer ist tot und der Präsident tödlich verwundet. Als die Nachbarn herbeieilten, ergriffen die Räuber die Flucht zu Pferde. Etwa 30 Personen verfolgten dieselben. Mehrere Stunden lang wurden während der Flucht zwischen den Räubern und den Verfolgern Schüsse gewechselt; schließlich gieng aber den Räubern die Munition aus und sie ergaben sich. Man brachte sie zurück in die Stadt, wo sie in Kerker geworfen wurden. Um Mitternacht erbrach das Volk das Gefängnis, erschloß einen der Räumlichkeiten und schleppte die anderen 3 zum nächsten Baum, wo sie gehängt wurden.

#### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 5. Mai. (Landesproduktbörse.) Die Festigkeit im Getreideverkehr, welche noch anfangs der Woche den Weltmarkt beherrschte, ist nach Eintritt milderer Witterung um die Mitte der Woche teilweise verloren gegangen, und hat einer ruhigeren Stimmung Platz gemacht, jedoch sind die Preise am Schluß der Woche nicht durchgängig auf das alte Niveau herabgesunken. Es scheint sich eben überall herausgestellt zu haben, daß die Saten unter dem letzten Frostwetter nicht gelitten haben, was wir in unseren Berichten stets behaupteten. Im Uebrigen darf nicht übersehen werden, daß die Vorräte an den großen Stapelplätzen sich doch nach und nach erheblich vermindern, und dieser Umstand wohl geeignet sein dürfte, zur Ver-

stärkung des Marktes beizutragen. Die Umsätze auf heutiger Börse waren trotz des schwachen Besuchs ziemlich belangreich.

Wir notieren per 100 Kilogr.:

Weizen bayer. . . . .	20 M. — bis 21 M. 50
do. ruff. Sag. . . . .	20 M. 50 bis — M. —
do. Affow. . . . .	17 M. 50 bis 18 M. —
do. californ. . . . .	21 M. 40 bis 21 M. 50
Kernen . . . . .	20 M. — bis — M. —
Dinkel . . . . .	14 M. — bis — M. —
Gerste, bayer. prima . . . . .	21 M. — bis 22 M. —

Magold, den 3. Mai. 1884.

Neuer Dinkel . . . . .	7 — 6 96 6 80
Haber . . . . .	7 20 6 94 6 60
Gerste . . . . .	9 50 9 08 9 —
Mühsfrucht . . . . .	— — 8 70 — —
Waizen . . . . .	10 20 9 73 9 —
Roggen . . . . .	9 — 8 94 8 80

Vom badischen Schwarzwald, 4. Mai

Bemerkenswert ist, wie die Ströb. B. mitteilt, für die gegenwärtige Jahreszeit die rege Kaufkraft in schönem, jungem Zuchtvieh, das gut überwintert ist. Die Käufer sind Schweizer und Oestreicher, die Preise bis zu 200 und 220 M.; für junge trächtige, transportfähige Kühe 380 bis 395 M. Im Handel mit Fettschweinen ist das Geschäft gegenwärtig schwach; zu 45—48 Pf. Lebendgewicht sind solche zu kaufen.

Hechingen, 3. Mai. Die Blüte unserer Obstbäume ist so schön und reich entwickelt, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Das frische und gesunde Aussehen, sowie der Duft der Blüte lassen annehmen, daß ihr der Frost bis jetzt nicht geschadet hat und wir daher, wenn weitere Nachteile nicht eintreten, einem gesegneten Herbst entgegensehen dürfen. Auch die Frühjahrsbestellung des Ackerfeldes nahm den günstigsten Verlauf.

Erpfringen, 2. Mai. Der gestrige Viehmarkt war stark befahren und es wurde auch ziemlich lebhaft gehandelt. Hauptsächlich gieng der Handel in Zugstieren und bewegte sich der Preis von 300—400 M. per Paar. Jungvieh gieng auch ordentlich und stand der Preis per Stück auf 100—150 M. Die Nachfrage nach Kühen war groß, es waren aber nicht viele zugetrieben. Die Preise waren im Ganzen etwas im Anziehen.

Baden-Baden, 3. Mai. Die Regierung erteilte der Stadt die Konzession zur Badener Lotterie in der Höhe von 500,000 Mark.

#### Über das Brandunglück in Schopfloch

geht uns vor Schluß des Blattes der nachfolgende Bericht von einem Augenzeugen zu: Der Brand brach nachts zwischen 11 und 12 Uhr in der Brauerei des Leonhard Ziegler (früheren Baumwirts in Pfalzgrafenweiler) aus und legte das ganze Gebäude in Asche. Der Bauer Seeger bewohnte seit einigen Tagen den 3. Stock und als er erwachte, stand schon das ganze Gebäude in hellen Flammen; seine Frau und 3 seiner Kinder flüchteten sich teils ganz entblößt, theils nur mit einem Hemde be-

kleidet auf die Straße wo sie mit vielen Brandwunden bedeckt ankamen. Nun fehlten aber noch die 2 jüngsten Kinder und die Frau eilte, das Flammenmeer nicht beachtend, wieder ins Haus um dieselben zu holen, kehrte aber nicht wieder zurück und wurde das Opfer ihrer Mutterliebe. Von diesen 2 Kindern ist das eine 2, das andere 4 Jahre alt. Erst um 5 Uhr morgens konnten die Toten aufgefunden und hinweggeschafft werden. Unbeschreiblich schrecklich ist der Anblick derselben; der Leichnam der Mutter gleicht einem Klumpen, die Füße sind oberhalb der Kniee abgebrannt, die Arme fehlen, vom Kopf ist nur noch die Hirnschale übrig; die Kinder sind nur der Größe des Kadavers nach zu unterscheiden und es bedeckte das kleinste, wohl um es zu schützen, der treuen Mutter Leib. Ein 11jähr. Töchterchen, welches seiner Mutter in das brennende Haus nacheilte, wurde von einem Manne, der sein eigenes Leben riskierte, den Flammen entrissen; es hatte aber solche Brandwunden, daß es infolge derselben schon am Montag seiner Mutter und seinen beiden Geschwisterlein im Tode nachfolgte. Der Vater schwebt noch in Lebensgefahr, und die 2 Kinder, wovon das eine 8, das andere 14 Jahre alt, werden wieder aufkommen. In dieser Nacht übernachteten etwa 25 Personen, teils Handwerksbursche, teils Eisenbahnarbeiter in dem Hause; die meisten mußten vom 3. Stock auf die Straße herabspringen. Einer hat den Fuß 2mal, wieder andere haben die Arme gebrochen. Ein Arbeiter aus Bayern und seine 16jährige Tochter entschlossen sich, sich außerhalb eines Fenstergestelles mit den Armen anzuhängen und mochten wohl eine Viertelstunde so geblieben haben, als sie der Hr. Kronenwirth mittels einer Leiter herabholte. Eine Mutter, angeblühte Bahnarbeiterin, hatte die Bettdecke gegenwart, zuerst die Bettdecke hinauszurufen, worauf sie ihr 2jähr. Kind auf dieselbe hinabfallen ließ; das Kind nahm keinen Schaden. Der ganze Ort trauert über den schrecklichen Unglücksfall. Tagtäglich kommen viele Fremde um die Stätte des Unglücks zu sehen und es mag wohl noch keiner dieselbe verlassen haben, ohne eine Thräne seines Mitgeföhls zu vergießen.

#### Klagen aus dem Publikum

werden häufig laut, daß es nicht genau informiert sei, wie die neuerdings überall mit angeheiltem Beifall gegen Verstopfung, Leber- und Gallenleiden, überhaupt Verdauungsstörungen, in Anwendung gekommenen echten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen verpackt sein müssen. Damit nun jedermann in der Lage sei, das echte Präparat sicher zu beurteilen, wird bemerkt, daß dasselbe nur in, durch einen Streifen verschlossenen, Blechdosen, welche ein Etiquett, das weiße Kreuz in rotem Feld und den Namenszug Apotheker R. Brandt's tragen, verpackt wird. Alle anders aussehende Fabrikate sind unecht und zurückzuweisen. Erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken.

Zugänger kammie dankbar lächelnd seinen Bart glatt und schüttelte von der Nüze den Staub.

Reise jedoch hinter ihm her kam der Kellner, um boshaft höflich ihm auf den Zahn zu fühlen.

Er legte nämlich dem Gast plötzlich das Fremdenbuch und die Feder vor, und lächelte fein: „Wär's gefällig, mein Herr?“

Aber es war dem Reisenden menschlings nicht beizukommen.

„Recht gern,“ sagte er ruhig, nahm mit der Rechten die Feder und mit der Linken langte er in die Tasche, zog einen Kronenthaler daraus hervor, reichte denselben freundlich dem Kellner und sagte:

„Sie wechseln mir wohl indessen den Thaler, mein Guter?“

Ueberrascht blinzelte der Kellner den Wirt an, der flüchtig den Thaler besah, ihn von echtem Schrot und Korn befand, und schleunigst — mit erleichtertem Herzen — die Wechseloperation vollzog.

„Diesmal hätten wir uns in dem Gast geirrt,“ sagte er, nachdem die Fremden hinweggegangen, zu seinem Oberkellner. „Da steht schwarz auf weiß im Buche: Alexander Graf von Mannenbach, Rentier; kommt von Tryberg, geht nach Schaffhausen. Schreibt eine schöne Handschrift, der Herr Graf . . . und, mein lieber, geben Sie ihm das bessere Zimmer neben dem bisher für ihn bestimmten. Es schickt sich so und den Tornister trag' ich selbst hinauf.“

Was auch geschah, und weil der Falkenwirth ein durchaus braver Mann ist, erlaubte er sich nicht den winzigsten indiscreten Blick auf, oder gar in den Tornister.

Die Gesellschaft der Falkengäste kam sehr wohlgelaunt nach Hause. Der Herr Graf Alexander, oder Alexander Graf von Mannenbach hatte sie köstlich unterhalten. Von seinen vielseitigen Kenntnissen hatten die Herren noch viel zu reden, die Damen lachten ohne Ende über seine

Aneddoten und Schwänke; und zwar um so unverholener, als der gepriesene Alexander nicht zugegen, indem er sich im fürstlichen Garten, zur Seite spazierend, von der Gesellschaft verloren. Seine neuen Freunde mußten zu ihrem Leidwesen schlafen gehen ohne ihn wiederzusehen, ja sogar am frühen Morgen abreisen, ohne ihm Adieu zu sagen.

Allein der Falkenwirth erwartete geduldig den Gast und hielt ihm das Nachtesfen warm, und richtig kam Alexander heim bevor noch der Nachtwächter gerufen. Er schien lustig, aufgeweckt; schimpfte nur wenig über den gänzlichen Mangel an Laternenlicht in des Städtchens Straßen und Gassen, und über das holprige Pflaster, und über die Frachtwagenweiche, die in finsterner Nacht, ohne Warnungszeichen auf der Straße aufgestellt, des einsamen Wanderers Brust und Magen tödlich bedrohen.

„Diese Stadt ist ein niedliches, niedliches Nestchen, und auch die Umgegend finde ich so scharmant, daß ich Lust habe, mehrere Tage hier zu verweilen,“ sagte er, „auf diesen fromaten Entschluß, Herr Wirth, lassen Sie mich noch einen Schoppen Wein setzen; denn ich bin wahrlich guter Dinge!“

Man muß selbst ein Irgendwoer sein und einmal von einem Reisenden — es kommt nicht oft vor — sogar die Gegend, worin die Reisende gelegen, loben gehört haben, um so recht aus voller Seele mitzuempfinden, wie dem Wirth das Herz hüpfte und wie gern er dem wackern Gast die Flasche füllte.

Und so gab ein Wort das andere. Natürlich fragte der Wirth bescheiden nach dem Wie, Wann, Woher und Wohin des Herrn von Mannenbach, und meinte, derselbe müßte schon ein großes Stück von der Welt gesehen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Altenstaig Stadt.  
**Wein- & Fässer-Verkauf.**

Am nächsten  
Freitag den 9. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr  
kommen im Wohnhause des  
**ig. Joh. Jakob Schwarz**, Bäckers und Wirths hier  
gegen sofortige Baarzahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:  
114 Str. 1882er Rothwein,  
100 " 1883er dto.  
160 " 1883er Weißwein,  
250 " Weisling (Hausrunf),  
sodann 3 Fässer im Eichgehalt von 590, 110 und 70 Str.  
Den 5. Mai 1884.

Konkurs-Verwalter St.-B.:  
Not.-Ass. Wischuf.

Simmersfeld.  
**Gläubiger-Aufruf.**

In der Nachlasssache des  
**† Jakob Friedrich Günther**,  
Alt Löwenwirths hier,  
ergeht an dessen Gläubiger, insbesondere auch an diejenigen, welchen der  
Verstorbene aus eingegangenen Bürgschafts-Verbindlichkeiten haften sollte,  
hiermit die Aufforderung, ihre Ansprüche bei Gefahr der Nichtberück-  
sichtigung

binnen zwei Wochen  
diesseits anzumelden und etwaige Beweis-Documente beizuschließen.  
Den 6. Mai 1884.

K. Amtsnotariat.  
Dengler.

**Benachrichtigung an Erbschaftsgläubiger.**

In der überschuldeten Nachlasssache des  
**Michael Friedrich Morlok**, gewesenen Tagelöhners in Poppel-  
thal, hies. Gdebezirks  
wurde die Erbschaft ausgeschlagen und unterm Heutigen mit den be-  
kannten Gläubigern folgender Vertheilungsmodus vereinbart:

- a) Die vorhandene Fahrniß (2 Betten) sollen die 5 minderj. Kinder  
als Competenz erhalten mit . . . . . 40 M. — Pfg.
- b) Die Forderungen der Gemeindepflege an Steuern, des Arztes  
und Apothekers mit zus. . . . . 35 M. 21 Pfg.

sollen voll befriedigt werden;  
c) Der hierüber verbleibende Vermögensrest von  
114 M. 41 Pfg.  
soll nach Abzug der Kosten unter die übrigen Gläubiger, welche  
zusammen 1095 M. 04 Pfg. zu fordern haben, pro rata vertheilt  
werden.

Dies geschieht, wenn nicht binnen zwei Wochen Antrag auf Kon-  
kursöffnung gestellt und Widerspruch gegen den Vertheilungsmodus  
nicht erhoben wird.

**Euzthal**, 3. Mai 1884.  
Theilungs-Behörde.  
Für dieselbe K. Amtsnotariat Altenstaig.  
Wischuf, Ass.

Egenhausen.  
**Dungkalk-Empfehlung.**

Bei gegenwärtiger Saatzeit und zur Kompostbereitung für unsere  
kalkarmen Böden von unschätzbarem Wert, empfehlen die Unterzeichneten  
ihren

**frischgebrannten Dungkalk.**

Solcher ist vom nächsten Montag an fortwährend bei billigen  
Preisen zu haben. Die Abfuhr ist günstig. Um geneigte Abnahme  
achtungsvoll  
bitten

**Dürr und Schaible.**

Egenhausen  
**Ausstauer-Artikel**  
als:  
**Kölsche, Bettbarchente, Baumwoll-drill,  
Stuhl- und Haustücher, Strohsackzeug etc.**  
empfeht zu billigsten Preisen.  
**J. Kaltenbach.**

Altenstaig.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Zu unserer  
**Hochzeits-Feier**  
laden wir Freunde und Bekannte  
auf  
**Donnerstag & Freitag den 8. & 9. Mai**  
in das Gasthaus zum „Adler“ hier  
höflichst ein.  
**Gustav Luz,** Friederike Weitbrecht,  
Sohn des † M. Luz, Not- Tochter des † Lammwirths  
gebers in Altenstaig. Weitbrecht in Emmingen.

Altenstaig Stadt.  
**Kalkstein-Beifuhr-  
Accord.**  
Am Samstag den 10. Mai  
d. J.,  
Nachmittags 4 Uhr  
wird auf dem hier. Rathhaus die  
Beifuhr von Kalksteinen auf ver-  
schiedene Straßen auf mehrere Jahre  
veraccorbt, wozu Accordsliebhaber  
eingeladen werden.  
Den 5. Mai 1884.  
Stadtschulth.-Amt.  
Welter.

Grömbach.  
**Gefunden**  
wurde auf der Straße von Alten-  
staig nach Grömbach  
ein Regenschirm.  
Der Eigentümer kann denselben  
gegen Ersatz der Einrückungsgebühr  
abholen beim  
Schultheißenamt.

Altenstaig.  
**Bergmanns Theerschwefelseife**  
bedeutend wirksamer als Theerseife,  
vernichtet sie unbedingt alle Arten  
Hautunreinigkeiten u. erzeugt in kür-  
zester Frist eine reine blendendweiße  
Haut. Borrätig à Stück 50 Pfg.  
bei  
J. G. Börner.  
(Nr. 1883)

Directe  
Post-Dampfschiffahrt  
**Hamburg - Havre -  
Amerika.**  
Nach New-York jeden  
Mittwoch u. Sonntag  
von Hamburg und  
von Havre jeden  
Dienstag  
mit Deutschen Dampfschiffen der  
Hamburg-Amerikanischen  
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft  
August Volken, Hamburg.  
Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei  
**Wilh. Rieker**, Buchdruckerei-  
besitzer in Altenstaig, und  
**J. Kaltenbach** in Egenhausen.  
**Manitoba, Nordamerika.**  
25,000,000 Ader in dem Weizen-  
garten der Welt.  
Prairien, Wiesen u. Waldland billig u.  
unter günst. Zahlungsbedingungen. Frucht-  
voller u. reicher Boden, gesundes Klima, gutes  
Wasser. Schulen u. Kirchen überall. Eine gute  
Ansiedl. v. über 30,000 Deutschen. Broschüren,  
Landkarten etc. gratis u. feo. durch d. Agenten  
d. Canada-Pacific-Bahn, Warmoes  
Straat 108 Amsterdam.

Neuer Hofstett.  
**Holz-Verkauf.**  
Am Montag, den 12. Mai,  
vormittags 11 Uhr,  
in der Sonne zu Michelberg aus  
Bergwald, Abt. Badwald:  
53 Nm. Buchene und 762 Nm.  
Nadelholz-Schetter, Prügel und An-  
bruch.

Altenstaig.  
Ein  
**Dienstmädchen**  
kann sogleich eintreten bei  
Weber Mast.

Altenstaig.  
12-15 Str.  
**Milch**  
hat täglich abzugeben  
Pfeifle, z. Blume.

Altenstaig.  
**Schulbedürfnisse**  
Schul-Bücher,  
Schreib-Peste,  
Federn,  
Federn-Halter,  
Gummi,  
Tafeln,  
Griffel,  
Griffel-Halter,  
Federn-Rohre,  
Bleistifte,  
Tinte,  
Reißzeuge,  
Zeichnpapier  
empfeht die  
W. Rieker'sche Buchdruckerei.

Altenstaig.  
Feinstes  
**Salatöl**  
1 Pfd. à 60 Pfg.  
— bei mehr billiger — empfeht  
M. Raschold.

**Brief-Convverts**  
in jeder Größe. Qualität und Farbe  
liefert mit Firmadruck billigt die  
Druckerei d. Blattes.

**Frankfurter Goldkurs**  
vom 5. Mai 1884.  
20-Frankenstücke . M. 16. 20-23  
Englische Sovereigns 20. 33-38  
Russische Imperiales 16. 71-76  
Dufaten . . . . . 9. 60-65  
Dollar in Gold . . . 4. 18-22

